Jetzt notwendiger Pflanzenschutz

Blumen- und Zierpflanzenbau

Jetzt ist es die beste Zeit, die Gewächshäuser für die Aufnahme der Pflanzenbestände im kommenden Herbst vorzubereiten. Alle noch verwertbaren Pflanzen werden aus dem Hause entfernt und die Wasserbecken entleert. Mit Schädlingen stark befallene Pflanzen, deren Weiterkultur nicht mehr lohnt, bleiben zunächst noch im Hause. Eine gründliche Desinfektion erreicht man durch Ausschwefeln. Sind Scheiben zu ersetzen, dann muß dies jetzt vor der Schwefelung geschehen, damit das Haus gut dicht gehalten werden kann. Zur Desinfektion verwende man zerkleinerten Stückschwefel oder Schwefelblumen, und zwar bis zu 10 g je cbm Gewächshausraum. Es sollte so viel Schwefel bereitgestellt werden, daß die ganze Menge nicht restlos verbrennen kann; denn dann hat man die Gewähr, daß der Gewächshausraum gründlichst durchschwefelt wurde. Den Schwefel verteilt man auf mehrere Brennstellen im Haus. Am besten bringt man den Schwefel auf kleine Maschendrahtplatten, die mit Papier überdeckt und auf Ziegelsteine oder Drahtgestelle gelegt werden. Den Schwefel übergießt man mit einer kleinen Menge Spiritus und entzündet ihn. Die Wirkung des Schwefelns wird erhöht durch Sonneneinstrahlung. Man lasse das Haus etwa 24 Stunden geschlossen und lüfte dann. Nun erst wird das Haus gründlichst gereinigt. Alle Pflanzenreste, alte Erde, Torf- und sonstige Tablettenauflagen werden sauber entfernt. Die Wasserbeckenwände werden abgeschruppt, Tisch- und Glasflächen, Sprossen und Konstruktionsteile werden mit Soda-, oder Lysol-, oder Formaldehydlösung abgewaschen oder gescheuert. Danach werden die Wandflächen mit Kalkmilch, der etwas Lysollösung zugesetzt ist, gestrichen. Ebenso ist gegebenenfalls jetzt der Anstrich der Rohre, Sprossen und Eisenteile vorzunehmen. Im Vermehrungsbeet ist eine völlige Erneuerung der Erd- und Unterlagenschichten erforderlich. Durch alle diese Maßnahmen schützt man sich am besten vor Krankheiten und Schädlingen während der kommenden Kulturperiode in den Häusern.

Bei den Hortensienkulturen achte man auf das Auftreten der Blattfleckenkrankheiten, die durch verschiedene Pilze hervorgerufen werden können. Je nach den Erregern haben diese braunroten oder graubraunen oder bläulichroten Flecken rundliche bis eckige Form. In allen Fällen sind die befallenen Blätter rechtzeitig zu entfernen und zu verbrennen. Spritzungen oder Bestäubungen mit Kupferpräparaten sind zu empfehlen. Auch der echte Mehltau — Oidium hortensiae — pflegt sich um diese Zeit bei den Hortensien einzustellen. Hierbei zeigen sich auf den Blattunterseiten die bekannten mehlartigen Beläge, denen auf der Oberseite der Blätter eckige, zunächst fahle, später gelbliche bis rötliche Flecken entsprechen. Neben der sofortigen Entfernung und Vernichtung der befallenen Blätter sollte mit einer 1prozentigen Solbar- oder Vomasol-S-Lösung gespritzt werden. Man versäume diese Bekämpfung nicht, da sonst diese Krankheit in starkem Maße während der Treiberei auftreten kann.

Obgleich schon so viel über das Ulmensterben gesprochen und geschrieben wurde, findet man noch vielfach eine ganz unverantwortliche Gleichgültigkeit dieser Seuche gegenüber. Zeigt sich an Ulmen während des Sommers ein plötzliches Absterben ganzer Aeste, wobei die Blätter verdorren, braun werden und noch längere Zeit an den Bäumen hängen bleiben, dann liegt das sogen. akute Ulmensterben vor. Zeigt der Baum aber insgesamt eine nur schüttere Belaubung, wobei die Blätter nach und nach absterben und vorzeitig abfallen, dann spricht man vom chronischen Ulmensterben. In allen Fällen sollte man radikal vorgehen und die erkrankten Bäume gänzlich entfernen. Ein wirksames Bekämpfungsmittel ist bis heut noch nicht gefunden. Das Holz der gefällten Bäume ist sofort zu verbrennen, es darf nicht erst noch längere Zeit umherliegen. Die Baumstumpen sind mit Teer oder Karbolineum zu bestreichen. Unbeschadet der noch immer nicht restlos geklärten Krankheit sollte unbedingt diese radikale Bekämpfung durchgeführt werden, um zu verhüten, daß die Ulme gänzlich aus unserem Landschaftsbild verschwindet. Das Entfernen der befallenen Aeste allein scheint für die Bekämpfung nicht ausreichend zu sein. Die Uebertragung des wahrscheinlichen Erregers des Ulmensterbens, des im Splintholz der erkrankten Ulmen lebenden Pilzes Graphium ulmi (erkenntlich an der Braunfärbung der Jahresringe im Splint), erfolgt durch den Wind und ganz besonders durch den Großen Ulmensplintkäfer.

Max Mann, Geisenheim.

Freilandgemüsebau

Ein gefährlicher Feind der Kohlpflanzen ist neuerdings der Meerrettichblattkäfer geworden. Er befällt nicht nur die jungen Kohlpflanzen, sondern auch die in der Entwicklung fortgeschrittenen. Der Blumenkohl kann durch das Befressen der Käfer geradezu unverkäuflich werden. In besonders starkem Maße ist das Auftreten dieses Schädlings in Ostfriesland beobachtet worden. Die Käfer sind blau und werden 2—3 mm lang. Beim Berühren der Pflanzen lassen sie sich auf den Boden fallen. Die Larven sind schwarzbraun. Der Meerrettichblattkäfer tritt in mehreren Generationen auf. Näheres über die Bekämpfung wurde bereits in Nr. 22 dieser Zeitschrift berichtet. Es sei noch ergänzend hinzugefügt, daß man in der jetzigen Jahreszeit nur noch mit für den Menschen ungiftigen Mitteln arbeiten darf. Ein solches ungiftiges Mittel ist z. B. Dusturan, das pulverförmig angewandt wird. Es ist ein gebrauchsfertiges, sehr feines helles Pulver. Das Kilo kostet etwa 1,75 bis 2 RM.

Ein weiterer gefürchteter Kohlschädling ist der Kohlweißling. Er legt seine Eier auf die Unterseite der Kohlblätter. Die aus den Eiern kommenden Raupen fressen die Blätter bis auf die Rippen ab. Im Kleinbetrieb ist das Absammeln der Eierhäufchen und Kohlweißlingsraupen zu empfehlen. Solche Raupen, die sich träge bewegen und aufgedunsen sind, müssen jedoch geschont werden, da sie in ihrem Körper eine größere Anzahl Schlupfwespenlarven beherbergen, die die Raupen zugrunde richten. Für den größeren Betrieb ist das Bestäuben der taufeuchten Pflanzen mit frischgelöschtem Kalk zu empfehlen. Als Spritzmittel hat sich hier das Lianol am besten bewährt. Ein pulverförmiges Stäubemittel ist das vorhin bereits erwähnte Stäubemittel Dusturan. Das trockene Pulver wird mittels Verstäubungsapparaten oder, falls diese nicht vorhanden sind, mit Hilfe von Gazesäckchen auf die befallenen Pflanzen verstäubt.

Großen Schaden können auch die Erdraupen anrichten. Die älteren Larven halten sich in einer Tiefe von einigen Zentimetern auf und leben von den Wurzeln. Nur nachts kommen sie an die Oberfläche und fressen Blätter und Stengel. Vielfach ziehen die Raupen die Blätter, ähnlich wie es die Regenwürmer tun, in die Löcher hinab. Besonders zu leiden unter diesen Schädlingen haben Rüben, Möhren, Kartoffeln, Kohl, Sellerie, Radies, Gurken und Salat. Die Bekämpfung besteht bei geringem Auftreten im Einsammeln der Raupen. Bei größeren Flächen empfiehlt sich die Anwendung von vergifteten Ködern. Man nimmt für 1 ha 50 kg Weizenkleie und 1 kg Schweinfurtergrün; beides wird trocken gemischt und dann soviel Wasser zugesetzt, daß die Mischung leicht zerbröckelt. Das Ausstreuen geschieht am besten abends. Da das Schweinfurtergrün ein starkes Gift ist, sind Nase und Mund beim Mischen und Ausstreuen mit einem Taschentuch zu verbinden und die Hände mit Handschuhen zu schützen.

Mit der Erdraupe darf nicht die Larve der Kohlschnake (Tipula paludosa und T. oleracea) verwechselt werden. Sie wird ebenfalls 4—5 cm lang, ist aber fußlos. Alle Gemüsearten werden heimgesucht. Der Schaden hat Aehnlichkeit mit dem Erdraupenschaden. Zur Bekämpfung wird das bei den Erdraupen angegebene Gemisch empfohlen. Natürliche Feinde sind Stare und Saatkrähen.

Tomaten haben nicht selten unter der Blattrollkrankheit zu leiden. Die Blätter rollen sich in diesem Falle nach oben zusammen. Die genaue Ursache dieser Erscheinung kennt man noch nicht; sie soll in der Hauptsache durch Ernährungsstörung verursacht werden. Ein Bekämpfungsmittel ist nicht bekannt. Es steht aber fest, daß die verschiedenen Sorten nicht gleichstark von der Blattrollkrankheit befallen werden. Vielleicht läßt sich auf züchterischem Wege allmählich etwas erreichen.

Als schlimme Tomatenkrankheit ist noch die Kraut- und Fruchtfäule zu nennen, die besonders durch große Luftfeuchtigkeit begünstigt wird. Sie ist gekennzeichnet durch schwarze Flecken an den Blättern und Trieben, die immer zahlreicher werden. Bei nassem Wetter gehen sie in Fäulnis über, während sie bei trockenem Wetter verdorren. An den Früchten bilden sich erst gelbliche Flecken, die später schwarz werden und ebenfalls in Fäulnis übergehen. Als Bekämpfungsmittel ist vorbeugendes Bespritzen mit einer 1%igen Kupferkalkbrühe zu empfehlen.

Neuerdings macht sich beim Spinat die sogenannte Mosaikkrankheit recht unangenehm bemerkbar. Die Pflanzen werden allmählich gelb und sterben schließlich ganz ab. Der Erreger ist noch gänzlich unbekannt. Man weiß aber, daß die Krankheit durch Blattläuse verbreitet wird. Um das Auftreten derselben zu verhindern, sind frühe Aussaaten zu vermeiden, da diese dem Blattlausbefall am meisten unterliegen. Sollten aber doch noch Blattläuse auftreten, so sind diese mit einer 1—1½%igen Venetanlösung oder mit einer 1%igen Brennspiritusschmierseifenlösung zu bekämpfen. Aus geschmacklichen Gründen kommt diese Behandlung natürlich nur für den Winterspinat in Betracht.

Reichelt, Hannover.

Fragekasten

Bei Uebersendung der Frage bitten wir um gleichzeitige Uebermittlung der Postquittung des laufenden Vierteljahres. Anfragen, denen diese Quittung über den Bezug unserer Zeitschrift nicht beiliegt, werden nicht beantwortet.

Obst- und Gemüsebau

Ist es Tatsache, daß bei der Neupflanzung von Erdbeeren die Pflanzen von einer einjährigen Pflanzung sein müssen? Welches sind die besten Sorten für Massenanbau? H. B. in M.

Es ist durchaus nicht notwendig, daß die für Neupflanzungen bestimmten Erdbeerpflanzen nur von einjährigen Mutterstöcken genommen werden, obgleich zugegeben werden muß, daß sich in einjährigen Anlagen meistens ganz besonders kräftige Pflanzen entwickeln. In Erdbeerjungpflanzungen befindet sich der Boden noch in guter Dungkraft, der lichte Pflanzenbestand ermöglicht beste Entwicklung der Einzelpflanzen, die Fruchtbildung ist noch nicht so groß, daß die Pflanzen dadurch im Wachstum geschwächt werden, und schließlich befinden sich einjährige Pflanzungen meist im besten Pflegezustand, weil man bei diesen erst den Haupterntejahr erhofft. Das sind die Gründe für die gute Entwicklung der Rankenpflanzen in einjährigen Erdbeerfeldern. — Andererseits kann man bei vielen Sorten erst im zweiten Ertragsjahre die „Böcke" zwischen den tragbaren Pflanzen erkennen, vernichten und dadurch Leistungsauslese für die Nachzucht treiben. Bei ausreichender Düngung, Bewässerung und Bodenpflege ist die Entwicklung der Jungpflanzen in zweijährigen Anlagen ganz vorzüglich. Besonders bewährt sich in leichtem und schwerem Boden die Beimengung von Torfmull; man erhält dann sehr gut bewurzelte Jungpflanzen. Es ist aber zu beachten, daß die erste Pflanze an jeder Ranke besonders kräftig und daher zur Vermehrung am geeignetsten ist. — „Oberschlesien" ist nach den hier gemachten Erfahrungen noch immer die beste und zum Versand geeignetste Sorte für den Massenanbau zur Marktbeschickung. Man muß die Sorte aber echt haben, um wirklich Erfolge zu erzielen.

Luckan, Pillnitz.

Blumen- und Zierpflanzen

Welcher Berufskamerad kann mir eine Kulturanweisung geben zum Anziehen schön gefärbter Alternantheren für Teppichbeet-Bepflanzung? G. u. A. G. in B.

Alternanthera werden am besten im Scheiding (September) vermehrt. Man schneidet von zurückgestellten Pflanzen kräftige, etwa 4—5 cm lange Stecklinge. Dieselben werden sauber und pünktlich nachgeschnitten und dann in Kistchen mit einer Erdmischung von Torfmull und Sand gesteckt. Alternanthera vertragen volle Sonne während der Stecklingsvermehrung, jedoch muß in dieser Zeit jede Stunde mindestens einmal gespritzt werden. Die Stecklinge haben sich in etwa 8—9 Tagen bewurzelt. Jetzt wird nicht mehr gespritzt, sondern die bewurzelten Stecklinge werden allmählich abgehärtet. Im Winter können sie im temperierten Haus stehen. In dieser Zeit sind schlechte Blätter und Blütenansätze zu entfernen. Dann werden die Alternanthera wärmer gestellt und voller Sonne dicht unter Glas ausgesetzt und tagsüber öfter überspritzt. Nach etwa 14 Tagen, in der Folgezeit ebenfalls, je nach Witterung, alle 8—14 Tage, kann man vermehren, so daß wir dann bis Anfang Brachmond (Juni) von wenigen Mutterpflanzen eine beträchtliche Anzahl Jungpflanzen erhalten. Das Eintopfen von im Sommer ausgepflanzten Alternanthera zur Ueberwinterung und Gewinnung von Mutterpflanzen empfehle ich wegen der Verholzung und des dadurch bedingten schwachen Austriebes und starken Blütenansatzes nicht. Sortimentsangaben finden Sie in den Katalogen der Jungpflanzenzüchter.

O. Weishaupt, Augsburg.

Verschiedenes

Das Grundstück meines Nachbarn ist längs meiner Grenze total verquckt. Es entstehen mir durch Freihalten meines Besitzes durch dieses Unkraut, das sonst meine Kulturen verseuchen würde, ungeheure Mühen und Kosten. Trotz wiederholter Aufforderung ist der Nachbar nicht zu bewegen, Abhilfe zu schaffen. Kann ich, nachdem mein Grundstück sonst völlig queckenrein ist, denselben zur Ordnung zwingen, wenn ich ihn zuvor nochmals in Güte bitte, Aenderung zu schaffen und nach Unterlassung einfach die herüberwachsenden Quecken über den Zaun werfe, da es doch sein Eigentum ist? Habe ich das Recht, um meinen Zaun in Ordnung zu halten, das Nachbargrundstück zu betreten, nachdem ich zuvor darum bitte? Dieses Recht lehnte mir früher der Nachbar ab! Wie hoch darf die Hecke werden?

Ich beabsichtige nun, wenn mein Nachbar weiterhin die Grenze nicht queckenrein hält, zur Unterdrückung des Unkrauts eine raschwüchsige Hecke anzulegen. Nachdem ich in Frieden leben und alle Fehler im voraus unterlassen möchte, bitte ich um folgende Beantwortung: Wie weit habe ich von der Grenze abzubleiben? Darf ich (damit später die Hecke das Nachbargrundstück nicht überschreitet) zum Schnitt das Nachbargrundstück betreten, wenn ich zuvor darum bitte? Darf der Nachbar es (wenn er diese Arbeit selbst vornimmt) oder muß er mich vor dieser Arbeit zuvor verständigen? H. D. in F.

Sie können den Nachbarn nicht zwingen, die längs des Zaunes befindlichen Quecken zu beseitigen. Auch dürfen Sie nicht die in Ihr Grundstück dringenden Quecken ihm über den Zaun werfen. Versuchen Sie sich gütlich zu einigen oder graben Sie als Schutz gegen das eindringende Unkraut längs des Zaunes einen ca. 60 cm tiefen Teerpappstreifen senkrecht in die Erde ein. Ueber die Entfernung der Hecken von der Grenze bestehen in den einzelnen Teilen Deutschlands besondere Landesbestimmungen. Sie erfahren diese bei der dortigen Ortspolizeibehörde. Ich rate Ihnen, die Hecke soweit von der Grenze zu pflanzen, daß es Ihnen jederzeit möglich ist, dieselbe von Ihrem Grundstück aus beiderseitig zu schneiden und unkrautfrei zu halten. Sie gehen damit jedem Aerger aus dem Wege.

M. L.

Selbstverständlich hat der Nachbar die moralische Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Grenze seines Grundstücks derartig von Quecken frei gehalten wird, daß solche auf Ihren Boden nicht gelangen und wurzeln können. Vielleicht versuchen Sie nun erneut ein gutes nachbarliches Verhältnis herbeizuführen und Sie werden sicher bald bei beiderseitigem guten Willen zu einer friedlichen Verständigung kommen, die doch im Interesse beider Grundstücke liegt. — Um allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen, würde ich die Hecke so weit von der Grenze entfernt (etwa 50 cm) anpflanzen, daß deren Schnitt immer noch möglich ist, ohne das Nachbargrundstück betreten zu müssen. Als Abgrenzungshecke darf sie eine Höhe von 1,25—1,50 m haben. Ein Grundstück darf man ohne Einverständnis des Besitzers nicht betreten, das sollte man stets beachten und respektieren, um einem nachbarlichen unfriedlichen Verhältnis vorzubeugen.

K.

Wer weiß Rat?

Im Herbst 1922 pflanzte ich etwa 60 Aepfel- und Birnbäume. Dieselben wurden im Winter durch Wildfraß stark beschädigt. Ich ließ sie im Hornung (Februar) 1923 bis 1 m Höhe mit Holzteer streichen. Irgendwelche Schäden haben sich an der Rinde bzw. Stamm nicht im geringsten gezeigt. Dasselbe Mittel gegen Wildfraß riet ich meinem Kollegen. Nach einem Jahr hat sich folgendes bemerkbar gemacht: Die Rinde der jungen Bäume platzte und blätterte ab. Hat der Holzteer diese Erscheinung verursacht, oder was könnte da vorliegen und wie wäre Abhilfe zu schaffen? Ferner pflanzte ich 1930 10 Apfelbäume, Landsberger Reinette, auf einen vorher trainierten Hang. Die Erde in den Pflanzgruben habe ich verbessert und Kalk zugesetzt. Die Bäume zeigten 3 Jahre eine sehr starke Wuchskraft. Dann zeigten sich sogenannte Brandstellen an Stamm und Zweigen und die letzteren starben ab. Ich habe dann die Stämme ausgeschnitten und verstrichen. Was kann da die Ursache sein? — Sind Erfahrungen über Erdstrahlungen schon gemacht worden? P. W.

Ich beabsichtige, in nächster Zeit ein Gewächshaus zu bauen, und zwar unmittelbar an einer Hauptstraße. Muß ich zu diesem Zweck eine Zeichnung und baupolizeiliche Genehmigung haben? J. R. in B.

Ich habe im Frühjahr aus rund 600 Kilometer Entfernung Pflanzen bezogen, die als Eilgut an vier Tagen unterwegs waren. Den Stunden nach gerechnet sind sie 70 Stunden gereist. Infolge der langen Reise sind die festverpackten Pflanzen ganz erschlafft angekommen; fast 50% sind trotz bester Pflege eingegangen. Kann ich die Eisenbahnverwaltung für den Schaden haftbar machen? Beschwerde ist damals sofort eingelegt worden. R. S. in H.

In der hiesigen Feldmark gibt es viele Karnickel, die besonders an Buschbohnen, die feldmäßig angebaut werden, viel Schaden anrichten. Ich hatte im vorigen Jahr meine Spargelfelder, die an ein kleines Gehölz grenzen, mit Bohnen belegt und bewerte den mir durch Karnickelfraß entstandenen Schaden mit 500 RM. Ich habe dem Jagdpächter, mit dem ich gut bekannt bin, damals gesagt, es müsse etwas getan werden, damit ich in diesem Jahre nicht wieder einen solchen Schaden hätte. Schadenersatz für 1934 habe ich nicht verlangt. Der Jagdpächter sagt, er habe im letzten Winter 300 Karnickel abgeschossen, wenn sie jetzt noch Schaden machten, dann könne er nichts dafür, ich müsse das Feld einfriedigen, damit kein Wild an die Bohnen gelangen könne. Es sind wieder mehrere Morgen Buschbohnen kahl gefressen. Bei den gegenwärtigen Preisen für Bohnensaat ist der Schaden doch recht empfindlich. Ich möchte wenigstens die Saat und die beim Legen der Bohnen aufgewendeten Löhne ersetzt haben. Kann ich das verlangen? F. J. in H.

Wann ist die beste Zeit zum Schneiden von Schilfrohr zur Strohmattenherstellung und wie ist die weitere Behandlung desselben (Trocknen usw.)? L. S. in S.

Ich kultiviere seit mehreren Jahren Begonia Rex; seit Sommer 1934 ist ein Schorfpilz aufgetreten. Das Markante ist, daß die ganzen Blattadern mit Schorf überzogen sind. Die Blätter verkrüppeln und vertrocknen. Eine Vermehrung von gesunden Blättern ist fehlgeschlagen, trotzdem die Kulturbedingungen erfüllt wurden. Welche Maßnahmen sind hier anzuwenden? J. P. in T.

Meine Wasserversorgung geschieht durch die städtische Wasserleitung, die mir erst vor einem Jahre erhalten haben. Es wurde uns gesagt, daß Gartenbaubetriebe verbilligtes Wasser erhalten würden. Nun ist aber anstatt einer Verbilligung eine wesentliche Erhöhung eingetreten. Um nun meinen Kulturen genügend Wasser geben zu können, muß ich eine andere Wasserversorgung suchen; denn die großen Wasserunkosten kann ich nicht tragen. Wer von den Berufskameraden kann mir eine einfache, billige Wasserversorgung empfehlen? Die Leitung liegt, nur ein anderer Anschluß muß geschaffen werden, und zwar mittels Pumpe, weil keine andere Gelegenheit vorhanden ist. Ich bin Pächter und junger Anfänger. Die Anlage muß daher ohne Schaden auch wieder entfernt werden können. J. A. in D.

Soll der Lehrling tüchtig schaffen,
Laß' ihn auch Geisteswert' erraffen,
Gib ihm 'ne Fachschrift in die Hand,
Die beliebt im ganzen Land.

Bestelle noch heute für Deinen Lehrling die Zeitschrift „Der deutsche Junggärtner", die Tausenden ein Wegweiser in den Lehr- und Wanderjahren war und ist, monatlich zweimal erscheint und nur 1,50 RM zuzüglich Bestellgeld kostet, bei der

Gärtnerischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Berlin SW 61 / Yorckstraße 71

Immer wieder

zeigt es sich, daß man viel gelernt und an eigenen Erfahrungen gesammelt haben mag, und dennoch wird es stets andere geben, die auf Grund ihrer Beobachtungen zu anderen Ergebnissen gekommen sind. Prüfen Sie alles und verwenden Sie das beste; machen Sie sich die Erfahrungen der anderen zunutze und bestellen Sie aus den nachstehenden Druckschriften die Sie angehenden:

Handgeräte zur Bodenbearbeitung und ihre wirtschaftlichen Formen RM. 0,75
Obstsortiermaschinen und ihre Verwendbarkeit in Deutschland . . . RM. 0,75
Hackgeräte und ihre Verwendung im Gartenbau . . . . . RM. 1,50
Wie haben sich die einzelnen Spargelhäufelgeräte in der Praxis bewährt? RM. 0,75
Künstliches Licht im Gewächshaus . RM. 0,50
Obstunterlagen . . . . . RM. 0,75
Vogelschutz und Obstbau, seine Begründung und Ausführung . . . . RM. 0,75

Lieferung erfolgt
gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zuzüglich RM. 0,08 Porto auf das Postscheck-Konto Berlin 6703 der

Gärtnerischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Berlin SW. 61, Yorckstraße 71

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.